

Informationen zum "Erkundungs"-Bergwerk Gorleben

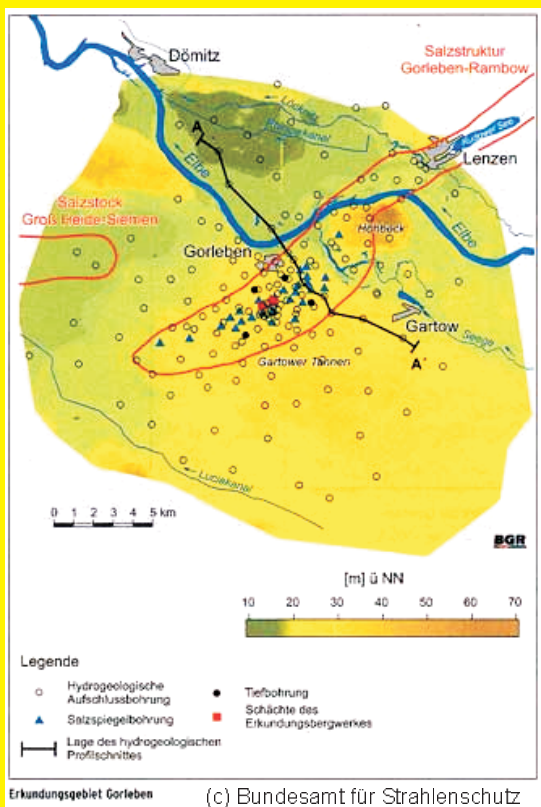
Beim niedersächsischen Elbedorf Gorleben befinden sich im Landkreis Lüchow Dannenberg (Wendland) zwei oberirdische Zwischenlager für radioaktiven Müll, eine Konditionierungsanlage und ein Erkundungsbergwerk für ein Endlager. Gorleben wurde am 22.2. 1977 als Standort für ein „Nukleares Entsorgungszentrum“ benannt.

Der Bau einer Wiederaufbereitungsanlage konnte durch den fantasievollen Anti-Atom-Widerstand im Wendland verhindert werden. Seit 1983 wird schwach-mittelradioaktiver Müll und seit 1996 hochradioaktiver Müll in sogenannten Castor-Behältern in den Zwischenlagern abgestellt.



Zeittafel

- 1976 Ernst Albrecht (CDU), niedersächsischer Ministerpräsident in den Jahren 1976 bis 1990, hatte sich zu Beginn seiner Amtszeit ausschließlich aus politischen Gründen für Gorleben als Standort des „Nuklearen Entsorgungszentrums“ entschieden.
- 1977 Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) fällt in einem Bericht mit dem Titel „Langzeitlagerung radioaktiver Abfälle“ die Aussage für das Endlager.
- 1986 Beginn der ersten Arbeiten; Schacht 2 ist bis auf 840 m abgeteuft
- 1997 Schacht 1 hat die Endtiefe von 933 m erreicht. In Gorleben werden nun Strecken von insgesamt ca. 25 km Länge in den Salzstock getrieben, um weitere Untersuchungen vornehmen zu können. Die Bundesregierung rechnet für das Endlager Gorleben mit Gesamtkosten von 4,58 Mrd. DM bis zur Inbetriebnahme.
- 2000 Die Erkundung ist durch den Energiekonsens der rot-grünen Bundesregierung mit den Stromkonzernen gestoppt worden. Das nun beschlossene Moratorium ist Bestandteil des Rot-Grünen Ausstiegskonzepts. Dieses Moratorium ist aber nicht mit planerischen Mängeln und den katastrophalen geologischen Befunden begründet. So ist zu befürchten, dass Gorleben selbst bei einer weiteren Endlagersuche Favorit bleiben würde.



Sicherheitsprobleme

Das Endlager-Erkundungsbergwerk: Die Eignung des Gorlebener Salzstocks, der ab dem Jahr 2030 als Endlager für alle Arten von Atommüll dienen soll, wird seit Jahrzehnten von namhaften Geologen bestritten.

1987 kracht ein Schacht fast zusammen, permanente Wassereinträge beim Abteufen begleiten den Ausbau des Endlagers, das als „Erkundungsbergwerk“ getarnt bisher nach Bergrecht und damit unter rechtlichem Ausschluss der Öffentlichkeit vorangetrieben wurde.

Lediglich der in seinen Salzrechten tangierte Atomkraftgegner Graf Bernstorff konnte von seinem Klagerecht Gebrauch machen. Inzwischen ist mit der Salinas Salz GmbH ein wirtschaftlich ernstzunehmender Gegenspieler zum Endlagerbau auf dem Plan.

Hintergrund

1976 hat sich der damalige niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) ausschließlich aus politischen Gründen für Gorleben als Standort eines „Nuklearen Entsorgungszentrums“ entschieden. Dies ist keine These, denn 17 Jahre später berichtete der damalige Vizepräsident des niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung, Prof. Gerd Lüttig, wie es zur Standortbenennung Gorlebens kam. Ministerpräsident Albrecht war verärgert und äußerte gegenüber dem Professor, „Die DDR hat uns mit dem Endlager Gorleben so geärgert, jetzt ärgern wir mit Gorleben zurück.“ Geografischer Hintergrund: Morsleben liegt unmittelbar an der Grenze zur Bundesrepublik, Gorleben nur 2 km von der ehemaligen DDR-Grenze entfernt. Zur damaligen Zeit hätten bei einer atomaren Katastrophe in Gorleben allein in einem Radius von 30 km über 70% der betroffenen Menschen in der DDR gewohnt. 1986 wird mit den ersten Arbeiten begonnen. Schacht 2 ist bis auf 840 m abgeteuft. 1997 hat der Schacht 1 die Endtiefe von 933 m erreicht.

In Gorleben werden nun Strecken von insgesamt ca. 25 km Länge in den Salzstock getrieben, um weitere Untersuchungen vornehmen zu können. Die Bundesregierung rechnet für das Endlager Gorleben mit Gesamtkosten von 4,58 Milliarden DM bis zur Inbetriebnahme. Im Jahr 2000 wurde die Erkundung durch den Energiekonsens der rot-grünen Bundesregierung mit den Stromkonzernen gestoppt. Das nun beschlossene Moratorium ist Bestandteil des rot-grünen Ausstiegskonzepts. Dieses Moratorium ist aber nicht mit planerischen Mängeln und den katastrophalen geologischen Befunden begründet. So ist zu befürchten, dass Gorleben selbst bei einer weiteren Endlagersuche Favorit bleiben würde. Längstenfalls dauert das Moratorium bis 2010 an, kann aber jeden Moment aufgehoben werden.

Über dem Salzstock fehlt auf über 7,5 Quadratkilometern ein schützendes Deckgebirge. Es ist löchrig und teilweise gar nicht vorhanden. Das bedeutet, dass über unterirdische Wasserwege auf Dauer todbringende radioaktive Isotope in die Biosphäre gelangen werden. Deshalb sprechen wir von einem „Atommüllklo mit Wasserspülung nach oben“. Niemand würde so etwas in seinem Haus einbauen, oder?

Prof. Dr. Eckhard Grimmel von der Universität Hamburg, der lange Zeit Gorleben als Geologe untersuchte, warnt neben den Wasser führenden Schichten und dem Fehlen einer Barriere vor der Mobilität des Salzstocks. Da das Deckgebirge als wirksame Barriere gegen die Ausbreitung langlebiger Radionuklide weitgehend ausfällt, müsste der Salzstock alleine die gesamte langfristige „Sicherheitslast“ tragen. Denn die eingelagerten Behälter stellen keinerlei Schutz dar, weil sie in dem aggressiven Medium Salz korrodieren. Der Salzstock Gorleben ist deshalb weder kurz- noch langfristig für die Endlagerung von hochradioaktivem Müll geeignet. Prof. Dr. Eckhard Grimmel hat ab 1980 den Deutschen Bundestag über Möglichkeiten der Entsorgung radioaktiver Abfälle beraten. Er warnt in seinem neuen Buch „Kreisläufe der Erde“ vor einem Gorlebener Endlager: „Seit 1984 steht fest, dass dieser Salzstock als Endlager ungeeignet ist“. Grimmel fasst zusammen: „Der Salzstock ist nicht durch eine hinreichende mächtige und lückenlose Tondecke von den wasserführenden Schichten abgeschirmt. Der Salzstock ist nicht in Ruhe und steigt noch weiter auf. Der Salzstock hat durch Salzauflösung bereits einen großen Teil seiner Substanz verloren und wird noch weiter abgelagert. Darüber hinaus ist zweifelhaft, ob Salz grundsätzlich für die Endlagerung hochradioaktiver Abfälle geeignet ist. Durch unkontrollierbare Reaktionen des Salzes (Radiolyse), initiiert durch Wärmeeintrag und Strahlung, ist die Stabilität des Salzstocks zusätzlich gefährdet“.

Zum Gorlebener Atomkomplex gehören weitere Anlagen. Ein Zwischenlager für schwach bis mittelradioaktiven Müll, ein Zwischenlager für hochradioaktiven Müll und eine Konditionierungsanlage, die nicht in Betrieb ist. Das Zwischenlager für hochradioaktiven Müll ist bekannt durch die Transporte von Castor-Behältern, die regelmäßig von der entschlossenen Bevölkerung trotz martialischer Polizeiaufgebote blockiert werden. Jeder Transport in das Zwischenlager macht Gorleben als Endlagerstandort wahrscheinlicher. Obwohl ein Moratorium verhängt wurde, rollen die Transporte und schaffen einen unnötigen Sachzwang auf ein Endlager Gorleben.

Mehr Informationen

Internetseiten...

- Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg
www.bi-luechow-dannenberg.de
- Castor-Nix-Da-Kampagne:
www.castor.de
- Kunstprojekt:
www.steine-fuer-morsleben.kulturserver-san.de
- Initiativen gegen die Atomanlagen in Gorleben:
www.castor.de/diskus/gruppen/uebersicht.html
- Weiterführende Berichte, Presseartikel & Gutachten:
www.castor.de/technik/endlager/endlagerinhalt.html
- Betreiber des Erkundungsbergwerks:
www.dbe.de

Unabhängige Organisationen...

BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.
Drawehnerstr. 3 | D-29439 Lüchow
Tel.: +49 5841 / 46 84 | Fax: +49 5841 / 31 97
Buero@bi-luechow-dannenberg.de

... unterstützen

Neben Ihrer Mitarbeit können Sie unsere kritische Arbeit zum Atommüll-Endlager auch durch eine Spende unterstützen:

Kontoinhaber: **BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg**
Kontonummer: **004 406 072 1**
Bankleitzahl: **258 501 10**
Kreditinstitut: **KSK Lüchow**